

Elena Solominski

# HELFEN BEDEUTET LEBEN

Jacob Teitel und der Verband  
russischer Juden in Deutschland  
(1920–1935)

---

Dokumente zur Geschichte  
der russischen Juden in Deutschland

Katalog der Ausstellung

HENTRICH  
& HENTRICH

Ein Projekt des Festjahres 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Gefördert durch



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Unter der Schirmherrschaft der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland



Autorin des Bandes und Kuratorin der Ausstellung: Dr. Elena Solominski

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Martin Beisswenger, Dr. Karl-Konrad Tschäpe

Lektorat der Ausstellung: Corinna Anton, Stefanie Mergehenn, Gitta Kleinberger

Übersetzung der Briefe: Olga Fin

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2022 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Haus des Buches

Gerichtsweg 28

04103 Leipzig

[info@hentrichhentrich.de](mailto:info@hentrichhentrich.de)

<http://www.hentrichhentrich.de>

Korrektorat

deutsche Fassung: Malte Gerken

russische Fassung: Ekaterina Iakusheva

Umschlag und Gestaltung: Gudrun Hommers

Druck: Winterwork, Borsdorf

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-95565-548-8

# INHALT

<b>Einführung</b>	<b>7</b>
<b>Entstehung des Projektes und historische Quellen</b>	<b>12</b>
1 Juden im Russischen Reich. Zwischen Religion und Assimilation	17
2 Jacob Teitel. Russische Jahre und die Entstehung der internationalen Netzwerke	22
3 In Bewegung. Pogrome, Revolution und Bürgerkrieg	28
4 Erste Schritte aufeinander zu. Deutsche und russische Juden	34
5 Gemeinsam im Exil. Gründung des Verbandes russischer Juden in Deutschland	40
6 Unser Mann in Berlin	43
7 Weder Schnorrer noch Genossen. Teitels Gleichgesinnte in Berlin	46
8 Helfer der Geflüchteten. Das Lebenswerk von Rechtsanwalt Alexis Goldenweiser	51
9 Zur Lage der Flüchtlinge	54
10 Soziale Solidarität und berufliche Integration	58
11 Unsere Werte sind Kultur und russische Sprache	64
12 Appell an die Öffentlichkeit. Aufbau der regionalen und internationalen Netzwerke	68
13 „Vergessen Sie uns nicht!“ Briefe von russisch-jüdischen Flüchtlingen aus Europa und den USA	72
14 Auf zu neuen Ufern	80
15 Jacob Teitel und seine Kinder- und Jugendinitiativen	84
Jacob Teitel – Biographie und Lebenswerk	90
Abbildungsnachweis / Иллюстрации	92
<b>Введение</b>	<b>95</b>
<b>История проекта и использованные материалы</b>	<b>100</b>
1 Евреи в Российской империи. Между религиозностью и ассимиляцией	103
2 Яков Тейтель. Жизнь в Российской империи и контакты с европейским еврейством	109
3 В движении. Погромы, революции и гражданская война	118
4 Русское и немецкое еврейство. Медленное сближение	122
5 Вместе в эмиграции. Создание Союза русских евреев в Германии	127
6 Наш человек в Берлине	131
7 Единомышленники и соратники. Члены Союза русских евреев в Германии	134
8 „Теперь я занят попытками облегчить эмиграцию ряда лиц“. Дело жизни юриста А.А.Гольденвейзера	138
9 На защите прав беженцев	141
10 Социальная солидарность и профессиональная интеграция	145
11 Наши ценности. Русский язык и культура	151
12 Прощай, Берлин!	156
13 „Не стоит отчаиваться и падать духом“! Письма русско-еврейских беженцев из Европы и США в годы Второй мировой войны	160
14 Больше, чем жизнь. Объединения русских евреев после войны	164
15 Открывая дверь в мир будущего	168
Яков Тейтель: Жизненный Путь	176
<b>Danksagung</b>	<b>178</b>
<b>Über die Autorin</b>	<b>178</b>

# EINFÜHRUNG

---

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Publikation stellt erstmals Materialien und Dokumente zur Geschichte der russischen Juden in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einem breiten Leserkreis vor. Am Beispiel der Aktivitäten der größten und bedeutendsten Emigrantenorganisation Europas – dem Verband russischer Juden in Deutschland (1920–1935) – setzt sie das Leben jüdischer Flüchtlinge in der Zwischenkriegszeit ins Licht und erzählt von einer Reihe prominenter Vertreter des russischen Judentums. Sie erläutert darüber hinaus die Entstehung von Kontakten zwischen Organisationen deutscher und russischer Juden, zeigt die Rolle der Tradition jüdischer Solidarität und gegenseitiger Hilfe unter Emigranten auf und deckt eine 100-jährige Geschichte ab, von den Pogromen in Russland über die Tragödie des Holocausts bis zur Nachkriegszeit in Europa.

Diese Materialien und die Ausstellung  *Helfen bedeutet leben: Jacob Teitel und der Verband russischer Juden in Deutschland (1920–1935)*, die im Jahre 2021 als Projekt des Festjahres 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland ihre bundesweite Tour gestartet hat, stellen erstmals die sogenannte erste Massenwelle der russischsprachigen jüdischen Auswanderer nach Deutschland in den Fokus. Das russische Judentum in Deutschland wird dabei nicht als ein Bestandteil des osteuropäischen Judentums dargestellt, sondern als einzigartige Gemeinschaft der Intelligenzija (Bildungsbürgerschicht) gesehen.

Dem Verband ist es in kurzer Zeit gelungen, nach dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ die soziale und berufliche Integration der Flüchtlinge zu gewährleisten, zudem als beratender Experte auf internationaler Ebene, u.a. beim Völkerbund, die Organisation der Flüchtlinge zu schultern. Das hohe Bildungs- und Kulturniveau der Repräsentanten der russisch-jüdischen Flüchtlinge führte zu einer fruchtbaren Partnerschaft zwischen führenden Vertretern der russischen und deutschen sowie anderer europäischer Kulturen.

Nach der Revolution von 1917 gab es in Deutschland verschiedenen Schätzungen zufolge 100 000 bis 500 000 Flüchtlinge, darunter viele Juden. Der Zustrom erreichte seinen Höhepunkt in den Jahren 1919 bis 1921. Der am 20. Mai 1920 in Berlin gegründete Verband russischer Juden in Deutschland, welcher wenige Jahre später bereits 500 Mitglieder zählte, leistete jährlich Hilfe für mehr als 1000 (!) Menschen in Not. Die Hyperinflation von 1923 und ihre Folgen, insbesondere aber das Anwachsen des Antisemitismus und der Aufstieg der Nazis in den 1930er Jahren, bestimmten den Abfluss von Migranten aus Deutschland – ihre Wege führten nach Frankreich, Palästina und in die USA. Und an diesen neuen „Ufern“ setzten russische Juden – zwei- und dreimal Flüchtlinge – unermüdlich, oft über Generationen hinweg, ihr Hilfs- und Heilswerk sowohl in den Vorkriegsjahren als auch in den Jahren des Zweiten Weltkriegs fort. Es waren russisch-jüdische Flüchtlinge, die zuerst aus Russland nach Deutschland flohen, später in die USA; und die 1941 den Verband russischer Juden in den USA gegründet haben – eine der größten Migrantenorganisationen, die während des Krieges und in den Nachkriegsjahren tatkräftige Hilfe für die Opfer des Holocaust leisteten, für Jüdinnen

und Juden, die u.a. aus den DP-Lagern in die USA kamen und dort, in Europa oder in Palästina, später Israel, bis Mitte der 1960er Jahre lebten. Dies bestimmt auch den weiten geografischen Rahmen der präsentierten Materialien: Sie decken den Weg von Russland und der Ukraine über die Migrationszentren Europas – Berlin und Paris – bis zu den „neuen Ufern“ in den USA und Palästina ab. Neben dem jüdischen Flüchtlingszentrum in Berlin und der Unterstützung durch den Verband russischer Juden waren auch in anderen deutschen Städten Hilfskomitees und Migrantenorganisationen tätig.

Manche von ihnen, etwa in Hamburg und Bremen, waren aktive Komitees, andere, etwa in Leipzig, Wiesbaden, München und anderen Städten, waren Gemeinschaften oder Landsmannschaften, die kulturell, religiös oder sozial tätig waren. Es gab keine zentralisierte Struktur oder Unterordnung zwischen Organisationen jüdischer Emigranten aus Russland innerhalb Deutschlands oder auf europäischer Ebene.

Die Definition „russische Juden“ durch öffentliche Flüchtlingsorganisationen und in der Wissenschaft hatte historische Wurzeln. Die Selbstidentifikation von Migranten wurde in erster Linie durch die Gemeinsamkeit ihres Herkunftslandes bestimmt – sie waren Einwanderer aus dem Zarenreich. Die russische Sprache und das Engagement in der russischen Kultur und im Geschäftsleben spielten eine besondere Rolle in ihrer Selbstwahrnehmung. Dies waren vor allem Vertreter der kreativen Berufe und der Wirtschaftselite aus den Städten und Stetln des ehemaligen Zarenreiches.

Die Problematik jüdischer Flüchtlinge in der historischen Perspektive kann nicht ohne den soziokulturellen und politischen Kontext der Zeit betrachtet werden. Der Kontext des 20. Jahrhunderts wurde von tragischen Ereignissen bestimmt: Revolutionen und Pogrome im Russischen Zarenreich, gefolgt von der Vertreibung der Intelligenzija aus Sowjetrußland. Wie und warum Antisemitismus entsteht, wie sich die Öffentlichkeit dagegen wehren kann und soll und welche Rolle internationale Solidarität dabei spielt – das waren die zentralen Fragen jüdischen Lebens in Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Leider haben diese Fragen auch im 21. Jahrhundert ihre Bedeutung für die Perspektive jüdischen Lebens nicht verloren. Deshalb präsentiert eine der Rubriken dieser Publikation und der Ausstellung Dokumente zu diesem Thema.

Die Lebensfähigkeit der Migrantengemeinschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde damals wie heute maßgeblich bedingt durch die Fähigkeit der führenden Repräsentanz der Migranten, selbst zu handeln, Visionen zu haben, praktische Ziele zu setzen, die Migrantengemeinschaft zu vereinen und Menschen zur Selbstbestimmung zu verhelfen. Zu bedenken ist hierbei, dass die Einwanderer in Deutschland bis 1927 kein Recht auf soziale Unterstützung und medizinische Versorgung hatten. Ein solcher herausragender Repräsentant des russischen Judentums war Jacob Lwowitsch Teitel (1850–1939), der 18 Jahre an der Spitze des Verbandes der russischen Juden in Deutschland stand und die letzten Jahre seines Lebens der Rettung der Juden aus Deutschland widmete.

In den Jahren seiner beruflichen Tätigkeit in den Justizabteilungen in Russland war Teitel der erste und blieb viele Jahre der einzige ungetaufte Untersuchungsrichter in Russland. Nach seiner Pensionierung 1912 wurde er der erste und einzige vollwertige jüdische Staatsrat in der Geschichte des Russischen Imperiums. Als er sich 1921 in Deutschland im Exil befand, diente er weiterhin den Interessen der Gerechtigkeit, leitete unermüdlich den Verband russischer Juden, schämte sich nicht, für Nöte und Probleme der Exilanten offen zu reden, und wurde für mehrere

Generationen der Flüchtlinge in Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten ein Vertreter von der „geistigen Loge der russischen Intelligenzija“, wie ihn der russische Historiker und Politiker Pawel Miljukow nannte, ein „wahrer Menschenfreund, ein Symbol für Ehre und Würde“.

Mit seiner Einstellung zur ehrenamtlichen Arbeit begeisterte er viele Menschen, auch neue Generationen der russisch-jüdischen Rechtsanwälte im Exil, die sich für die Rechtshilfe der Flüchtlinge einsetzten (damals gab es noch keine Definition von „Menschenrechtler“). Dank ihrer Aktivitäten wurden im Jahre 1922 die wichtigsten Bestimmungen des Nansen-Passes\* für Staatenlose und der Status des „politischen Flüchtlings“ entwickelt und später rechtlich erweitert, was hunderten Flüchtlingen die Ausreise aus NS-Deutschland ermöglichte.

Persönlichkeiten von der Größe Jacob Teitels sind einzigartig. In der Geschichte der Länder, in denen sie geboren wurden, lebten und arbeiteten, wurden sie zu deren nationalem Kulturwert. Teitel war ein wahrer Patriot Russlands, das er liebte, wo er viele Jahre lebte und dem er treu diente. Er war einer der fortschrittlichsten Humanisten seiner Zeit, dessen gesellschaftliche Ideen der Zeit voraus waren. Im Wesentlichen war er ein Repräsentant der zukünftigen Welt und ihrer modernen Werte. Dies ist besonders bezeichnend für die von ihm gegründeten Kinderorganisationen und Einrichtungen für Flüchtlingskinder – die Weltvereinigung „Kinder-Freunde“ und das Teitel'sche Kinder- und Jugendhaus in Berlin. Es ist kein Zufall, dass sein Freund, der Dichter Ilija Britan, ein Mitglied der Résistance in Frankreich, der im Lager Drancy erschossen wurde, an Teitel schrieb: „Ihr Motto war: Das Leben beginnt morgen. Sie haben immer für das ‚Morgen‘ gelebt und mit dem Optimismus eines ewigen Jugendlichen daran geglaubt.“<sup>1</sup>

Jacob Teitel war gleichzeitig eine herausragende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens mehrerer historischer Epochen und ein beispielhafter Vertreter der vorrevolutionären russisch-jüdischen Intelligenzija. Es ist ein Glück, dass seine großartige gemeinnützige Tätigkeit in den zahlreichen Archivalien detailliert dokumentiert wurde.

Die Aktivitäten von Flüchtlingsorganisationen hinterlassen nur wenige „materielle Formen“ der Erinnerungskultur. Es sind überwiegend Berichte, Notizen, Quittungen, Briefe und Zitatfragmente. Jahrzehntlang wurden diese Materialien klassifiziert, versiegelt und in den Kellern vieler Archive eingeschlossen.

Nachdem diese Dokumente als Teil des Russischen Auslandshistorischen Archivs aus Deutschland zuerst nach Prag und im Jahre 1946 von dort in die Sowjetunion gelangt waren, lagen sie über fünfzig Jahre lang unter der Last von Bannen und Siegeln, russischer, deutscher, tschechischer und erneut russischer Regierungen, und sind endlich verfügbar geworden. Die Ironie der Flüchtlingsgeschichte liegt auch darin, dass alles Vergangene und Erlebte schnell vergessen wird. Aber aus der historischen Perspektive wirkt es manchmal so, dass die Geschichte einen Kreis zieht und ... sich fast zu wiederholen scheint. Nun mangelt es an hervorragenden Persönlichkeiten ...

Das Lebenswerk von Teitel und seinen Gleichgesinnten im Verband russischer Juden in Deutschland ist unermesslich größer und bedeutsamer als andere Handschriften und Wertgegenstände, die mit materiellen Kulturdenkmälern identifiziert werden können.

---

\* Der Nansen-Pass (auch Nansen-Passport oder Nansenausweis genannt) wurde am 5. Juli 2022 eingeführt und zunächst von 31, später von 53 Staaten anerkannt. Benannt nach Fridtjof Nansen (1861–1930) – Hochkommissar des Völkerbundes für Flüchtlingsfragen – war es ein Reisepass für staatenlose Flüchtlinge und Emigranten.

Wie kann man Menschenwärme ermessen? Genauer gesagt, Liebe zu den vielen Menschen, die gerettet, ernährt und erwärmt wurden und denen in einem fremden Land Zuflucht gegeben wurde? Diejenigen, die gehört, ermutigt wurden? Aus der Nichtexistenz von Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit herausgezogen wurden? Materielle Werte haben greifbare Formen, Strukturen, Formationen. Aber wie lässt sich menschliche Hilfe ermessen? Vor allem in einer Zeit, in der sowohl Glaube als auch Hoffnung illusorisch schienen? Wenn man sich heute an die Auswanderung von Juden aus Russland erinnert, werden die Worte von Publizist Roman Gul offensichtlich und gewinnen an Gemeinsamkeit in der Vielfalt der Schicksale: „Sie haben Russland mit sich ins Exil genommen“<sup>2</sup>. Auf die Geschichte welchen Landes führen sie ihre Aktivitäten zurück? Zu welcher Kultur? Sie liebten Russland, die Ukraine, Deutschland und Frankreich – jeder hatte sein eigenes Land, Lebensjahre und damit verbundene Erinnerungen ... Sie trugen die Liebe und die Erinnerung an ihre „neuen Heimorte“ ihr ganzes Leben lang. Sie haben die Kultur, Wissenschaft und Geschichte vieler europäischer Länder sowie der Vereinigten Staaten und Israels geprägt. Ihr Erbe überschreitet die Grenzen von Ländern und Nationalitäten und Religionen. Russisch-jüdische Emigranten, die in den 1920er Jahren nach Deutschland kamen, verließen es in den 1930er Jahren wieder. Doch noch heute werden viele Menschen auf die Frage, ob sie von der Einwanderung der russischen Juden in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehört haben, ungefähr dieselbe Antwort geben: „Einwanderung – welche? Wie löste es sich auf? War sie das überhaupt?“ Die beste Form der Erinnerung an das russische Judentum besteht darin, dass es heute sowohl in Russland als auch in Deutschland und in anderen Ländern existiert. Und ich hoffe, dass das auch in Zukunft der Fall sein wird.

Der israelische Philosoph Aaron Steinberg erinnerte im Jahre 1961 dankbar an Jacob Teitel und an den Verband russischer Juden in Deutschland, dessen Mitglied er bereits 1923 war: „Allein die Idee der Vereinigung ist gelebtes Judentum, wie ein mehrstimmiger Chor, genauer gesagt, symphonische Einheit [...]. Das russische Judentum hat ihre besondere Klangfarbe. Man braucht keine besondere Hörfähigkeit, um sie zu erkennen. In der schweren Zeitspanne jüdischer Geschichte wurde dem russischen Judentum eine besondere Aufgabe des Gottes zuteil: die Leitstimme innerhalb der Harmonisierung der jüdischen Polyphonie zu übernehmen. Und wie glänzend erklang sein Solo! Für die Vergangenheit ist es bereits eine historische Tatsache, was aber die Zukunft betrifft, ist es die Frage des Glaubens ... Ich glaube, dass in der Zukunft dem russischen Judentum eine besondere historische Rolle, historische Aufgabe erteilt wird. Die Zusammensetzung unserer Kenntnisse über Vergangenheit und der Glaube an die Zukunft rechtfertigt die Gegenwart: Das Bestreben des Verbandes russischer Juden in Deutschland, die Jiddischkeit zu bewahren, stellt ein würdiges Erbe der russlandstämmigen Juden dar.“<sup>3</sup>

100 Jahre liegen zwischen der modernen Auswanderung russischer Juden nach Deutschland und der ersten Auswanderungswelle, die eine Folge der Revolution im Russischen Reich, des Bürgerkriegs und der politischen Umwälzungen der Gesellschaft war. Gerade in der Gemeinschaft und dank deren Solidarität erreichten jüdische Flüchtlinge die Anerkennung ihrer Bürgerrechte in den Auswanderungsländern.

Die neue Generation der jüdischen Einwanderer aus Russland und den GUS-Staaten nach Deutschland setzt sich mit der Frage „Wer sind wir?“ auseinander. An sie richten sich diese Ausstellung und Publikation in erster Linie. Das russische Judentum existiert ebenso wie das deutsche Judentum nicht mehr in der Form, in der es zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestand. Sein Schicksal wurde von Simon Dubnow in einer von ihm gestellten Frage im *Buch des Lebens* antizipiert – „Die uralte Periode der Emanzipation und Assimilation geht zu Ende, und eine neue Ära beginnt direkt auf den Ruinen alter Ideale. Werden sie durch neue ersetzt?“<sup>4</sup> – und bringt uns zurück zum Diskurs über neue Ideen und alte Ideale, ohne die nur Trümmer in die Zukunft treten können. Welche konsolidierenden Ideen der Gemeinschaft werden auf die neuen Herausforderungen der Zeit reagieren? Und vor allem, welche Player werden in diesem Diskurs eine Schlüsselrolle spielen? Rabbiner? Gemeinschaften? Medienstars? Blogger? Die Zeit wird darauf eine Antwort geben.

Diese ersten russisch-jüdischen Emigranten ließen ein grundlegend neues jüdisches Leben außerhalb Russlands entstehen – ein gemeinsames Leben mit den jüdischen Einwanderern aus vielen europäischen Ländern, die heute die Grundlage der jüdischen Gemeinschaften in Deutschland, den USA und Israel darstellt. Ihre einzigartige Erfahrung der gegenseitigen Hilfe – der Wunsch, anderen Gutes zu tun, und die Erfahrung brüderlicher Beziehungen zwischen russischen Juden und den Juden anderer Länder am Vorabend des Krieges und in den schwierigen Jahren des Holocaust – ist nicht nur für das Verständnis der Vergangenheit bedeutend, sondern vielmehr für die Gegenwart und Zukunft des jüdischen Lebens in Deutschland. Die Gründung und Tätigkeit des Verbandes der russischen Juden in Deutschland wurde zu einem neuen Ausgangspunkt in der Geschichte der russisch-jüdischen Emigration: Er wurde zu einer generationenübergreifenden Gemeinschaft zwischen den in Russland geborenen und den im Exil aufgewachsenen Einwanderern.

Die Aktivitäten des Verbandes der russischen Juden legten den Grundstein für das zukünftige internationale und vor allem organisierte Leben der russischen Juden im Exil. Seine bloße Existenz – ideologisch, als eine Gemeinschaft, die russische und jüdische kulturelle Traditionen geistig und organisatorisch vereint – sowie der Name ihres Anführers, Jacob Teitel, wurden in den schwierigen Jahren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für Tausende von russischen und europäischen Jüdinnen und Juden zum Fixpunkt für Moral, Gemeinschaft und Einheit, Hoffnung und Erlösung, besonders in einem fremden Land und in der Zeit des Antisemitismus und des Holocaust. Denn nur in Gemeinschaft und in der Bewahrung der Traditionen der Hilfe und Solidarität wurde diese Erlösung möglich. „Helfen bedeutet leben“ – das ist die Lehre aus der Geschichte des Verbandes russischer Juden in Deutschland und dem Lebenswerk seines Vorsitzenden Jacob Teitel.

**1** Brief von Ilija Britan an Jacob Teitel vom 13. Dezember 1930. GARF. F. 5 774-1-129-52.

**2** Gul Roman: *Ja unes Rossiju: Apologie emigracii (1981–1989) / I took the Russia. Apology emigration*. B. 1-3 (1981–1989), New York.

**3** Aron Steinberg: *Schiftei-Israel*. Mizpe, 1971. S. 59–64; zit. nach: Portnova N. „Russkoje koleno Izraelevo“ Aarona Steinberga // Leichaim, M., 2007, Nr. 4 (180).  
URL: <https://lechaim.ru/ARHIV/180/portnova.htm>, letzter Abruf am 1.3.2022.

**4** Dubnow Simon: *Kniga zisny. Vospominanija i razmyschlenija. Materialy dlja istorii moegi vremeny*. SPB, 1998, S. 553.



Jüdische Familie, Tschernigow. Photostudio W. Goldfein, 1904–1909 |  
Еврейская семья, Чернигов. Фотограф В. Гольдфейн



Jekaterina Teitel mit Bruder Alexander  
Teitel, 1880 | Екатерина Тейтель с братом  
Александром Тейтелем



Jüdisches Ehepaar, Poltawa. Fotoatelier Rafael  
Salitan, 1910er Jahre | Еврейская пара, Полтава  
Фотоателье Рафаэля Салитана, 1910-е годы



Drei Generationen einer Familie. Unbekannter Fotograf, 1910er Jahre | Три поколения еврейской семьи. Неизвестный фотограф, 1910-е годы

# JACOB TEITEL

## Russische Jahre und die Entstehung der internationalen Netzwerke

Das Leben von Jacob Teitel war durchaus dynamisch. Über dreißig Jahre seiner beruflichen Tätigkeit verbrachte er in Samara und Saratow – Städte der russischen Provinz. Von dort unternahm er zahlreiche Reisen, zuerst innerhalb des Russischen Zarenreichs, ab 1906 auch nach Europa, wo er sich stets für soziale Initiativen interessierte. Selbst als achtzigjähriger Greis verlor er seine Lebensneugier wie auch seine Bereitschaft, sich für die Belange der Notleidenden einzusetzen, nicht. Viele, die ihn kannten, behaupteten, dass er mit dem Alter sogar noch energischer wirkte und seine Energie mit den anderen gerne teilte.

---

### **Tscherny Ostrov | 1850–1865**

Jacob Teitels Biografie repräsentiert einen für die damalige Zeit typischen Werdegang, den sich jüdische Kleinhändler, Handwerker und Kaufleute für ihre Kinder wünschten: die gesellschaftliche Integration durch Bildung und Beruf. Die Reformen des russischen Zaren Alexander II. ermöglichten es Juden nicht nur, Gymnasien zu besuchen, sondern auch zu studieren. In der Geburtsstadt Teitels, dem Stetl Tscherny Ostrov (heute Tschornyj Ostriw, Ukraine), lebten im Jahre 1847 1200 Einwohner; im Jahre 1890 schon 3800, davon 73 Prozent Juden(!)<sup>1</sup>, die in vier Synagogen beten konnten. Hier besuchte Jacob Teitel den Cheder, die jüdische Volksschule. Rabbiner Tanchum Rosenzweig sagte dem talentierten Enkel eines Rabbiners eine glänzende geistliche Karriere voraus und bot Jacob ein Studium in der berühmten Jeschiwa von Volozhin an, einer Talmud-Hochschule unweit von Wilna. Teitels Vater, der selbst keineswegs alle 613 jüdischen Ge- und Verbote hielt und sich eher als liberaler Jude verstand, schickte seinen Sohn jedoch auf ein Gymnasium. Bei Teitels zu Hause wurde Jiddisch und Ukrainisch gesprochen und wurden Bücher auf Russisch, Deutsch und Polnisch gelesen. Seitdem Jacob als neunjähriger Junge seine Mutter verlor, machte er die Erfahrung, unter Fremden zu leben. Dies weckte in ihm schon früh Mitgefühl mit benachteiligten Menschen und auch den Respekt vor anderen Kulturen und Völkern.

### **Moskau | 1870–1875**

Jacob Titel studierte Rechtswissenschaften an der Moskauer Universität. Im Hause seines Veters Vladimir Teitel wohnend, lernte er nicht nur ein harmonisches Familienleben kennen, sondern genoss auch die Vorteile des jüdischen Salonlebens. Bei

diesen Treffen mit Persönlichkeiten verschiedener Kulturen und Religionen wurde gemeinsam musiziert und rezitiert. Jacobs Freundschaft mit seiner Kusine Katja Teitel entwickelte sich zur Liebe seines Lebens. Die zunehmende Politisierung seiner Kommilitonen weckte bei Teitel dagegen kein Interesse. Viel wichtiger waren ihm die kulturellen Brücken zwischen Juden und Russen, Juden und Christen. Mit einem Aufruf zur Gründung der ersten russischsprachigen Zentralzeitung über jüdisches Leben wandte sich der angehende Dr. jur. im Jahr 1875 an Intellektuelle und Verleger. Das Projekt scheiterte jedoch. Nach seiner Pensionierung 1912 kehrte Teitel nach Moskau zurück. Er engagierte sich für die Belange der Menschen und Organisationen. So wirkte er beispielsweise bei der ORT – der Gesellschaft zur Förderung der landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufe unter den Juden in Russland (*Obschtschestwo remeslennogo i zemledeltscheskogo truda sredy evrejev*) – mit, und versuchte, deren Tätigkeiten zu modernisieren.

### **Odessa | Reise 1872**

1872 besuchte Jacob Teitel Odessa. Hier traf er sich mit führenden Vertretern der jüdischen Literatur wie Semjon Frug, Chaim-Nachman Bialik, Jzchok Leib Perez, Schalom Asch und Scholem Alejchem. Mit dem Dichter Semjon Frug und dem Schriftsteller Scholem Alejchem, dessen Werke Teitel besonders gefallen haben, sollte ihn eine jahrelange Freundschaft verbinden.

### **Samara | 1882–1904**

Von 1882 bis 1904 lebte Teitel in der Stadt Samara, wo über ihn eine der markantesten Redewendungen entstand: „In Samara zu leben, ohne den Teitel zu kennen, ist genauso, wie in Rom zu sein, ohne den Papst zu sehen.“ Beruflich setzte er sich für die Einführung der neuen Justizreformen ein und bekleidete als einer der ersten Juden im russischen Zarenreich das Amt des Untersuchungsrichters. Er engagierte sich für Arme und half Juden, eine Wohngenehmigung in Samara zu bekommen. In seinem Haus verkehrten ehemalige Gefangene, politische Flüchtlinge, russische Adelige, deutsche Kaufleute, Populisten, Marxisten und viele andere. In einer Debattierunde trat der Schriftsteller Maxim Gorki auf den jungen Gerichtsassistenten Wladimir Uljanow (später Wladimir Iljitsch Lenin), der liberale Schriftsteller Nikolai Garin-Michailowski auf den berühmten Dolmetscher Pawel Weinberg, der die deutschen Dichter Johann Wolfgang von Goethe und Heinrich Heine ins Russische übersetzte. Im Jahr 1900 gründete Teitel einen interreligiösen Kindergarten für arme Kinder, der in der Folgezeit von bis zu 1000 Kindern besucht wurde.

### **Saratow | 1904–1912**

In Saratow wurde Teitel zum Mitglied des Saratower Gouvernamentgerichts. 1904 leitete er das jüdische Komitee der Gesellschaft für Armenhilfe. Er gründete ein Bildungsnetzwerk für Jugendliche, in dem russische und jüdische Schüler und Studenten gemeinsam lernten, setzte sich dafür ein, dass mehr jüdische Schüler die Gymnasien und die Berufsschule Saratows besuchen durften, und half den jüdischen Bauern bei der Errichtung einer landwirtschaftlichen Kolonie.

### **Sankt Petersburg | Reisen 1900–1918**

Dank seiner bemerkenswerten Eloquenz und seines Enthusiasmus konnte er auch in der Provinz die Kontakte zu den jüdischen Kreisen und russischen Intellektuellen in der Hauptstadt des Zarenreichs festigen und sogar weiter ausbauen. Er brachte

neue Werke der ansässigen Schriftsteller zu Verlegern, verfasste Schreiben für Arme an die obersten Gerichte und war stets an neuen sozialen Ideen interessiert. Bei der Oktoberrevolution 1917 wurde er Augenzeuge des Untergangs des russischen Imperiums. 1918 wandte Teitel sich an das Auswärtige Amt mit der Bitte, ihm und den Mitgliedern seiner Familie die Ausreisegenehmigung in die Ukraine auszustellen – vordergründig wegen einer Krankheit und zunächst für sechs Monate.

### **Berlin | Reisen 1906–1912**

Von 1906 bis 1914 besuchte Teitel Deutschland jährlich. Für seine Anliegen gewann er die Unterstützung des Hilfsvereins der deutschen Juden, der aktive Hilfe für das Sankt Petersburger Komitee für angehende jüdische Studenten leistete. Auf Vorträgen in Berlin, Leipzig, Dresden und Wiesbaden berichtete Teitel über die Lage der Juden in Russland.

### **Lissabon | Reise 1912**

Im März 1912 reiste Jacob Teitel als Mitglied einer Delegation der Jewish Colonisation Association nach Lissabon, um die Bedingungen für eine mögliche Übersiedlung der Juden nach Angola, damals portugiesische Kolonie, zu verhandeln. An der Delegationsspitze stand Israel Zangwill, ein Schriftsteller und Zionist, der bereits Uganda und andere afrikanische Orte für die Übersiedlung der russischen und osteuropäischen Juden vorgesehen hatte. In Lissabon prüfte die Delegation die rechtlichen und wirtschaftlichen Bedingungen, die für die Umsiedlung seitens der Regierung angeboten werden könnten. Die portugiesische Regierung versprach, für jede Kolonisten-Familie eine großzügige Fläche zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlungen wurden jedoch eingestellt.

### **London | 1913–1914**

1914 organisierte Teitel in London, wo er von den führenden Vertretern der jüdischen Öffentlichkeit wie Lord Reading und Lord Rothschild empfangen wurde, Spendensammlungen zugunsten junger Juden aus Russland, die im Ausland studieren wollten. Sie sahen darin eine Möglichkeit zur Bekämpfung des Antisemitismus. Während des Ersten Weltkrieges gründete Teitel zusammen mit dem Zionisten Nachum Sokolow ein Hilfskomitee für jüdische Kriegsoffer, dem sich auch Wladimir Ze'ev Jabotinsky und Chaim Weizmann (der künftige Staatspräsident Israels) anschlossen. Mit dabei war auch der britische Oberrabbiner Joseph Hermann Hertz. Im Falle von Auseinandersetzungen agierte Teitel auch als Konfliktmanager für einzelne Interessensgemeinschaften. Während seines Lebens im Exil kam Teitel oft nach London. Hier sammelte er im Jahr 1929 Gelder für den Verband russischer Juden in Deutschland. Im Jahre 1935 veranstaltete die jüdische Gemeinschaft in London einen Festakt anlässlich des 85. Geburtstags von Jacob Teitel.

## **Kiew | 1918–1921**

„Die Mutter der russischen Städte“ wurde zur letzten Station Teitels, bevor er sein Heimatland für immer verließ und im April 1921 ins Exil ging. In Kiew hatte Teitel zahlreiche Freunde, die sein Bildungsprojekt zugunsten der angehenden jüdischen Studenten im Ausland unterstützt hatten, unter ihnen der Kiewer Rabbiner Aronson sowie die Familien Margolin und Goldenweiser. Eingetroffen in Kiew, begann Teitel seine Erinnerungen niederzuschreiben. Als Rechtswissenschaftler wirkte er beim Justizkomitee zur Aufklärung antijüdischer Pogrome und ihrer Folgen in den Jahren 1919 bis 1921 mit.

**1** Tscherny Ostrov, siehe: [https://de.wikipedia.org/wiki/Tschornyj\\_Ostriw](https://de.wikipedia.org/wiki/Tschornyj_Ostriw), letzter Abruf am 1.3.2022.



Festakt des Landesgerichts in Samara, 1890 | Торжественное собрание Окружного суда в Саратове



Untersuchungsrichter Jacob Teitel, 1890 |  
Судебный следователь Яков Тейтель



Kinderausflug auf dem Wolga-Ufer, organisiert von J. Teitel, 1903 | Поездка на берег Волги, организованная Я. Тейтелем



Jacob Teitel mit seiner Ehefrau, unterwegs nach London, 1914 (?) | Яков Тейтель с супругой Екатериной в поездке в Лондон